

Manuel Conradi & Uwe Krüger

Können großflächige Beweidungssysteme als kostengünstige Naturschutzstrategie zur Erhaltung von bedrohten Offenlandarten dienen?

(Bericht über die Tagung „Großflächige Beweidungssysteme als neue Chance für Naturschutz und extensive Landnutzung in Hessen“ am 08.10.1999 in Marburg)

Der Einfluss des Menschen auf seine Umwelt ist grundlegend und zumindest in Mitteleuropa flächendeckend. Dies ist kein neuartiges Phänomen, sondern muss seit Ende der letzten Eiszeit angenommen werden. Bereits während der Jungsteinzeit waren diese Veränderungen landschaftsprägend (Wechselfeld-Landwirtschaft; BEINLICH & PLACHTER 1996, KÜSTER 1996, SPEIER 1998). Vollständig „unberührte“ Natur ist in Mitteleuropa nicht mehr anzutreffen. Naturnahe Bereiche sind meist klein und liegen insulär in einer land- und forstwirtschaftlich genutzten Matrix, die für viele Arten nicht besiedelbar, für einige sogar unüberwindbar ist.

Historische Formen der Landnutzung - insbesondere im Bereich der Landwirtschaft - haben in Mitteleuropa aber auch zu einer Erhöhung von Lebensraumvielfalt und Biodiversität beigetragen (Abb. 1, PLACHTER 1991, SUKOPP & TREPL 1987). Mit der Technisierung der Landwirtschaft ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem Einsatz von mineralischem Stickstoff in großen Mengen ging eine weit gehende Umstrukturierung der Landschaften und eine vollständige Veränderung der Nährstoffgradienten einher. Diese Veränderungen innerhalb der Landwirtschaft führten zu einer massiven Störung des landschaftsökologischen Funktionsgefüges (JEDICKE 1997, MEISEL 1984) und trugen damit zu dem dramatischen Artenrückgang ausschlaggebend bei (Abb. 1), der durch die kontinuierliche Verlängerung regionaler und nationaler Roter Listen anschaulich dokumentiert wird (KORNECK & SUKOPP 1988, PLACHTER 1991).

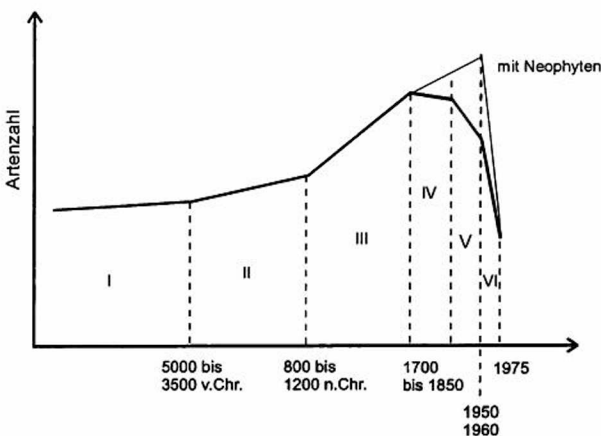


Abb. 1: Artenzahlen der Pflanzenarten zwischen 5000 v. Chr. und 1975.

Aus SUKOPP & TREPEL 1987, nach Fukarek 1980, verändert.

Die oft geforderte Rückkehr zu historischen Landnutzungsformen wäre naheliegend, ist aber aufgrund der modernen ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in der Regel nicht möglich. In zukunftsorientierte Leitbilder können allerdings Elemente der historischen Landnutzung durchaus integriert werden (s. Taf. 10.3, S. 274).

Der Naturschutz muss diese Ausgangssituation in der Definition seiner Zielbestimmung berücksichtigen. Eine segregative Naturschutzstrategie ist in den Kulturlandschaften Mitteleuropas nicht ausreichend, da die Naturschutzflächen für viele ökologische Funktionen immer zu klein und die Distanzen zwischen ihnen zu groß sein werden. Außerdem lässt sich eine negative Beeinflussung der wertvollen Naturschutzflächen von Außen (Nährstoffeintrag, Verdrängung einheimischer Arten durch Neozoen und Neophyten usw.) und damit eine allmähliche Degradierung nicht vermeiden.

Neben der Ausweitung und (Wieder-)Belebung von Naturzellen sind daher Nutzungsformen zu entwickeln, die Funktionen im landschaftsökologischen Sinne übernehmen. Der Schutz ökologischer Prozesse darf sich daher nicht auf Natursysteme beschränken, sondern sollte auch Kulturlandschaften einbeziehen - weshalb die Analyse von landschaftsökologischen Zusammenhängen und die Entwicklung (regionaler) Leitbilder für Kulturlandschaften derzeit ein Schwerpunkt der Naturschutzforschung ist (BEINLICH & PLACHTER 1996, FINCK et al. 1993, PLACHTER & WERNER 1998).

Während die historische Landwirtschaft im Wesentlichen vom örtlichen Bedarf und von den vor Ort gegebenen Bedingungen geprägt war, steuern heute politische Festlegungen auf EU-Ebene und Weltmarktentwicklungen die Nutzung. Das Produktionsniveau ist insgesamt zu hoch. Unter diesen Rahmenbedingungen ist die Landwirtschaft in vielen Regionen Mitteleuropas unrentabel geworden und kann nur durch öffentliche finanzielle Unterstützung aufrechterhalten werden. Der Anteil von Subventionen am durchschnittlichen Betriebseinkommen liegt in Deutschland derzeit bei etwas über 50 % und ist in einigen Regionen noch viel höher (LUICK 1999). Dieses System führte in der Vergangenheit nicht nur zu Produktionsverzerrungen, die am wirklichen Bedarf vorbeigingen, sondern auch zu einer fatalen Abhängigkeit der Landwirte von kurzfristigen politischen Entscheidungen. Die enorme Höhe der Agrarförderung in Verbindung mit ihren umweltbelastenden Auswirkungen steht seit Jahren im Mittelpunkt der politischen und

der öffentlichen Diskussion. Eine Reform der EU-Agrarpolitik im Jahre 1992 sollte dem entgegenwirken, was aber allenfalls in Ansätzen gelang.

Die Agrarumweltprogramme der Länder und die Maßnahmen zur Förderung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren gemäß VO(EWG) 2078 gestatten gegenwärtig noch die „Erhaltungspflege“. Die Agrarreform von 1992, die bereits vorliegende **Agenda 2000** und die aktuellen WTO-Verhandlungen zeigen eine eindeutige Zielrichtung auf: Eine weitere Liberalisierung der Märkte erfordert weltweit eine drastische Senkung des gegenwärtig noch vorhandenen Protektionsniveaus. Es ist daher zu befürchten, dass die bis dato geltenden Preisausgleichszahlungen bei den WTO-Verhandlungen in der bisherigen Form nicht mehr aufrechterhalten werden können und der europäische Verhandlungsspielraum zu Lasten der Agrarmarktpolitik eingeschränkt wird. Mit der Agenda 2000 strebt die Europäische Union gleichzeitig auch eine Erweiterung der Gemeinschaft um die mittel- und osteuropäischen Beitrittskandidaten an. Der künftige Verhandlungsspielraum in der Agrarpolitik wird durch die enormen finanziellen Anstrengungen, die für eine Erweiterung der Union benötigt werden, zusätzlich eingeschränkt.

Die **Grundtendenzen künftiger Agrarpolitik** lassen erkennen, dass die bisherige Form von vorwiegend sozialpolitisch motivierten Einkommensunterstützungen für die Landwirtschaft durch Flächen- und Tierprämien nicht mehr beibehalten werden kann. Wenn die Landwirtschaft keine Einkommen mehr über den Verkauf von Produkten erzielen kann, stellt sich die Frage nach der künftigen Bewirtschaftung der Marginalstandorte.

Bereits als Folge der Agrarreform der EU von 1992 wurde in Deutschland eine deutliche Verstärkung der Disparität in der landwirtschaftlichen Nutzung prognostiziert: Weitere Intensivierung auf so genannten „Gunstandorten“ und völlige Aufgabe in sog. „marginalen“ bzw. „peripheren“ Räumen. In starkem Maße sind hiervon auch die heute noch landwirtschaftlich genutzten Mittelgebirgslandschaften betroffen, welche gemeinhin als Marginalstandorte gelten und das Bundesland Hessen auf großer Fläche prägen. Die skizzierte Entwicklung ist großräumig bisher nicht eingetreten, da u.a. über den Strukturfonds zur Entwicklung ländlicher Gebiete (Ziel 5b-Gebiete) und die Förderung von Ersatzprodukten (Raps, Rotationsbrache) viele Betriebe gerade noch überleben konnten. Im Rahmen der nächsten Periode der EU-Agrarpolitik ist aber mit weiteren deutlichen Verschlechterungen der Einkommenssituation in peripheren Räumen zu rechnen

(LUICK 1996). Hinzu kommen die zunehmend ungünstige Altersstruktur der Betriebsinhaber und ein eklatanter Nachwuchsmangel. Vieles spricht dafür, dass sich die herkömmliche Landwirtschaft bereits in naher Zukunft aus vielen peripheren Räumen zurückziehen wird. Hierdurch könnten Nutzflächen in größerem Umfang freierwerden.

Wenn freiwerdende Flächen dem Naturschutz verfügbar werden, ist dies positiv zu bewerten. Sofern keine Ersatznutzung etabliert wird, können auf diesen Flächen Sukzessionsprozesse naturnah ablaufen. Soweit ein geschlossener Wald als Ziel nicht erwünscht ist, können natürliche Störungsregimes (re-)etabliert bzw. gefördert werden (z.B. Überschwemmungen, im Einzelfall auch Bergrutsch, Feuer etc.), die großflächig zu reich strukturierten Biotopmosaiken führen dürften. Dies wäre ein wesentlicher Beitrag zu dem Rahmenziel „Schutz ökologischer Prozesse“, das bisher in Deutschland innerhalb des Naturschutzes deutlich vernachlässigt wurde (PLACHTER 1996 b).

Eine drastische Zunahme der Waldfläche kann aber nicht in allen Regionen wünschenswert sein, da sich eine überproportionale Gefährdung extensiv genutzter Grünlandbiotop (Abb. 2) und den an sie angepassten Tier- und Pflanzenarten (RIECKEN et al. 1998) zeigt. Außerdem lassen sich ökologische Störungen ausreichender Intensität nicht in allen Gebieten etablieren. Für solche Regionen, die einen Offenlandcharakter behalten sollen, stellt sich die Frage des geeigneten Managements. Eingeführte Pflegemaßnahmen des Naturschutzes haben sich im Prinzip bewährt, sind aber personal- und kostenintensiv (BEINLICH et al. 1997, HOFFMANN 1998). Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass sie großräumig finanzierbar sind. Zusätzlich besteht bei großräumiger Anwendung die Gefahr der funktionalen und schließlich strukturellen Nivellierung und der Absenkung der bisherigen Landschaftsdynamik (PLACHTER 1996 a).

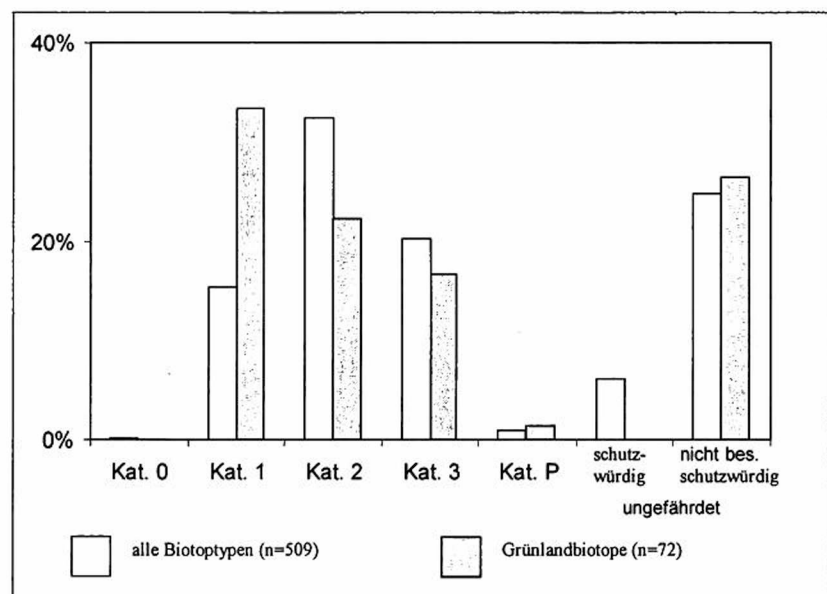


Abb. 2: Gefährdungsgrad von Grünlandbiotopen in Deutschland im Vergleich zu allen Biototypen (nach RIECKEN et al. 1998)

Innerhalb der betroffenen Fachkreise entwickelte sich in den letzten Jahren eine rege Diskussion zu dieser Thematik. Insbesondere die **Offenhaltung durch großflächige Beweidungssysteme** findet in letzter Zeit zahlreiche Anhänger. Dies war der Anlass für eine Fachtagung zum Thema "Großflächige Beweidungssysteme als neue Chance für Naturschutz und extensive Landnutzung", die am 08. Oktober 1999 am Fachbereich Biologie der Universität Marburg stattfand. Die Veranstaltung, an der ca. 140 Personen schwerpunktmäßig aus Hessen, aber auch aus anderen Bundesländern teilnahmen, wurde vom BUND-Landesverband Hessen, dem Hessischen Bildungsseminar Rauischholzhausen und dem Fachgebiet Naturschutz am Fachbereich Biologie der Philipps-Universität Marburg konzipiert und organisiert.

Nach Grußworten von Herrn Prof. PLACHTER (Fachgebiet Naturschutz) und Herrn Dr. SÜSSMANN (Hessisches Bildungsseminar Rauischholzhausen) unternahm Herr KRÜGER (Sprecher des Arbeitskreises Naturschutz im BUND-Landesverband Hessen) eine „virtuelle Zeitreise“ in das Hessen des Jahres 2030. Die dabei gezeigten Lichtbilder sollten vermitteln, dass **große Herbivoren** mehr sind als „vierbeinige Rasenmäher“. So können sie - vor allem, wenn sie in Großschutzgebieten z.B. als Wildformen von Pferd und Rind (Konikpferd und Heckrind s. Taf. 10.1-10.2, S. 274) großräumig umherstreifen - einen hohen Naturerlebniswert aufweisen und die Attraktivität solcher Gebiete erhöhen. Außerdem sind mit ihnen diversifizierende Effekte verbunden, die bei maschineller Pflege (Mahd) nur schwerlich erreichbar sind. Dies betrifft - bei einer geringeren Beweidungsdichte - insbesondere das kleinräumige Nebeneinander von stärker und schwächer begrasten Partien, Bodenverwundungen im Zuge der Nahrungsaufnahme und beim Komfort- und Territorialverhalten sowie die Herausbildung eines ausdifferenzierten Bodenreliefs (das bei einer Mähnutzung stört und nivelliert werden muss). Darüberhinaus fungieren Dunghaufen als Lebensraum für eine eigene Lebensgemeinschaft, die sich durch komplexe Anpassungen an die rasche Vergänglichkeit der Ressource Dung auszeichnen (CONRADI et al. 1999, HANSKI & CAMBEFORT 1991).

Frau Dr. BUNZEL-DRÜKE (Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz / Bad Sassendorf) machte in ihrem Vortrag anschaulich klar, dass die heute in Deutschland anzutreffenden größeren Herbivoren (v.a. Reh, Rothirsch, Wildschwein und Biber) nur einen kleinen Ausschnitt aus dem während und nach der letzten Eiszeit vorhandenen Artenset (Auerochse, Tarpan, Riesenhirsch, Waldelefant u.a.) darstellen (BUNZEL-DRÜKE et al. 1994) - wobei das **Verschwinden der „Megaherbivoren“** für sie in erster Linie Resultat menschlicher Verfolgung und nicht klimatischer Veränderungen ist (BUNZEL-DRÜKE 1997). Werden die Arten hinsichtlich ihres Verdauungssystems und ihrer Nahrungsansprüche den Gruppen „Konzentratselektierer, Intermediär-Typen, Raufutterfresser“ zugeordnet (HOFMANN 1995), fällt auf, dass die letztgenannte Gruppe heute weitgehend unbesetzt ist - also insbesondere wild le-

bende *Grasfresser* fehlen. Wichtig ist dabei die Frage, ob entscheidende ökologische Prozesse in manchen Biotopen nach dem Verschwinden dieser (Schlüssel-) Arten überhaupt noch in natürlicher Weise ablaufen können. Frau Dr. BUNZEL-DRÜKE und andere Anhänger der „Megaherbivoren-Theorie“ verneinen dies und plädieren daher dafür, einen Ersatz dieser Funktionen durch ursprüngliche, robuste Haustierrassen (z.B. Gallo-way, Scottish Highland, Schwarzwälder Hinterwälder) oder durch Rückzüchtungen ausgerotteter Großtierarten zu gewährleisten (Heckrind, Konikpferd). (Näheres zur Megaherbivoretheorie siehe BUNZEL-DRÜKE et al. 1994, BEUTLER 1996, SCHEIBE et al. 1998; eine Kritik dieser Theorie formulierte kürzlich MÜLLER-KROEHLING & SCHMIDT 1999).

Herr REISINGER (Thüringische Landesanstalt für Umwelt) betonte anschließend, dass die Durchsetzung von großräumigen Beweidungssystemen in einer Landwirtschaft, die zumindest in einer Übergangsphase noch stark durch **Förderprogramme** geprägt sein wird, nur möglich ist, wenn entsprechende ökonomische Rahmenbedingungen geboten werden. Er konnte am Beispiel des Bundeslandes Thüringen veranschaulichen, dass derartige Bedingungen realisierbar sind: Die Entwürfe des dortigen novellierten Agrarumweltprogramms (KULAP Thüringen) sehen eine finanziell attraktive Förderung sowohl der Extensivbeweidung durch Rinder von Magerrasen bis zu Feuchtwiesen/Wiesenbrüterflächen als auch der langfristigen Umwandlung von Ackerflächen in Grünland in den Flussauen vor.

Dass einige der Visionen, die Herr KRÜGER eingangs für das Bundesland Hessen entworfen hatte, andernorts bereits Realität sind, zeigte anschließend Herr KAMPF (Niederländisches Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Fischerei, Institut für Informationstransfer). Er nutzte dafür vor allem das **Beispiel** des 5500 ha großen **Großschutzgebiets „Oostvaardersplassen“** am IJsselmeer. Seit über einem Jahrzehnt können sich dort u.a. Populationen von Heckrindern, Konikpferden und Rothirschen ohne menschlichen Eingriff entwickeln, die bei geringstem Betreuungsaufwand die ausgedehnten Grünlandpartien wie gewünscht offen halten und durch ihre Anwesenheit zur Biodiversität des Gebiets beitragen (KRÜGER 1999). Herr KAMPF machte auch auf die kontroversen gesellschaftlichen Diskussionen aufmerksam, die dieses Projekt nach sich zog. Sie betrafen vor allem die bislang nicht beabsichtigte Regulierung der Tierbestände, die Anwesenheit von Tierkadavern und die damit zusammenhängenden Tierschutz- und veterinärhygienischen Fragen.

Zu hoffen ist, dass der große Stellenwert der Beweidung in der niederländischen Naturschutzstrategie (mittlerweile werden dort mehrere hundert Schutzgebiete beweidet; BEIJE & DEN BOER 1996) und die damit gemachten guten Erfahrungen die Herausbildung ähnlicher Ansätze hierzulande befördern.

Herr Dr. PETRAK (LÖBF - Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung / Bonn) zeigte nachfolgend am **Beispiel** des **Rotwildes** im Naturschutzgebiet Perlenbach-Fuhrtsbachtal (NRW), dass eine

Offenhaltung unter bestimmten Bedingungen auch von heimischen Wildtieren gewährleistet werden kann. Zwar verhindert dort die Rotwildbeäsung die stark vom Wasserregime des Bodens beeinflusste Sukzessionen nicht überall, sie verzögert jedoch den Formationswechsel zur Bewaldung erheblich und konnte *einige* der genutzten Flächen über Jahrzehnte hinweg erhalten. Die Offenhaltungs-Effekte des Rotwildes stehen im unmittelbaren Zusammenhang zur Beliebtheit der Pflanzengemeinschaften. Während Magertriften (bärwurzreiche Arnikatrifen) sicher erhalten blieben, reicht die Beäsung zur Stabilisierung benachbarter Pfeifengras-Wiesen nicht aus.

Herr SIMON (Arbeitskreis Wildbiologie Gießen) schilderte die Auswirkungen der Wühlaktivitäten von **Wildschweinen** im Bereich von Freileitungstrassen auf sandigen, teils dünenähnlichen Standorten in der Nachbarschaft des Frankfurter Flughafens. Insbesondere der Einfluss auf Pflanzengemeinschaften, Insektenlarven und bodenbrütende Vogelarten wurde untersucht. Werden immer wieder andere Flächen umgebrochen, laufen die vielfältigen vegetationsdynamischen Prozesse zeitlich und räumlich nebeneinander ab und es ergibt sich ein vergleichsweise arten- und strukturreiches Biotopmosaik. Werden immer wieder dieselben Flächen umgebrochen, finden sich an diesen Stellen die kurzlebigen Initialstadien der Sukzession, während auf den übrigen Flächen die Sukzession schon weit fortgeschritten sein kann. Hieraus resultiert ein vergleichsweise strukturarmes Biotopmosaik.

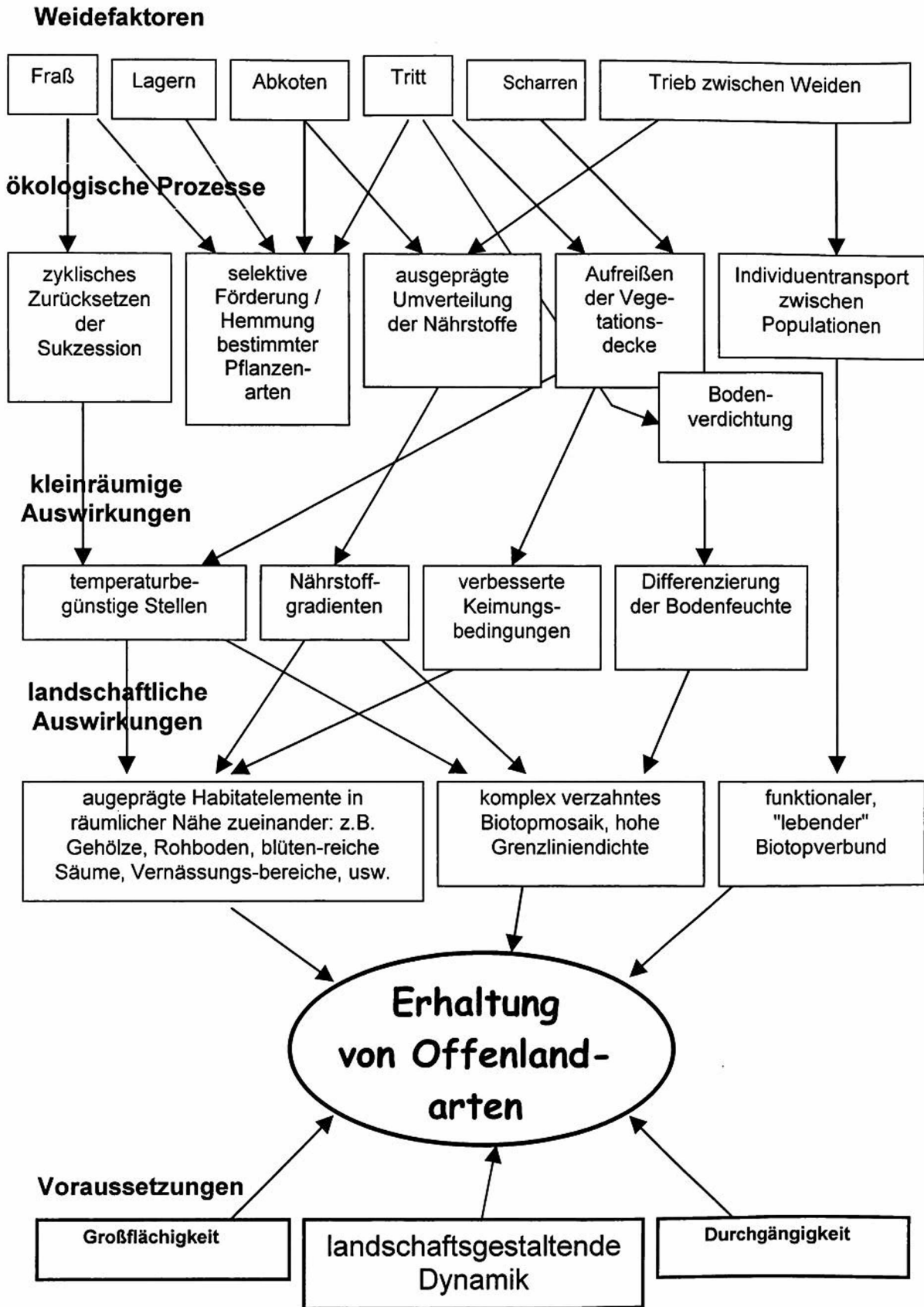
Herr HILL führte aus, dass in Mitteleuropa die **Schweinefreilandhaltung** mit der herbstlichen Eichelmast eine bereits sehr lange Tradition besitzt und besonders im ausgehenden Mittelalter eine hohe Bedeutung hatte. Als Referenzraum zum Studium dieser Landnutzungsform dienen die Saveauen in Kroatien, in denen noch großräumige Hutungen u.a. mit Schweinebeweidung erhalten haben (HILL et al. 1999, SCHNEIDER-JACOBY 1993). Besonders auf feuchten Standorten (z.B. Flussauen) sind Hausschweine aufgrund ihrer spezifischen Ernährungsweise in der Lage eine hohe Anzahl von Habitatstrukturen zu schaffen. Hierdurch kann ggf. eine Simulation von auendynamischen Prozessen erreicht werden. Die von Wühl- und Suhlaktivitäten hervorgerufenen Verletzungen der Vegetationsdecke und des Bodens sind von naturschutzfachlichem Interesse, die auch konkurrenzschwachen Arten eine Besiedlung ermöglichen (vgl. HIMMLER & HÜNERFAUTH 1996, BEINLICH 1998). Beim Wühlen können außerdem Kleingewässer geschaffen bzw. offen gehalten werden, von denen z.B. Libellen- und Amphibienarten profitieren dürften (HILL et al. 1999). Darüber hinaus ist die Freilandhaltung von Hausschweinen eine artgerechte Haltungsförm und unterstützt den Erhalt von alten, gefährdeten Schweinerassen.

Herr CONRADI (Fachgebiet Naturschutz / Universität Marburg) unterstrich von den unterschiedlichen **Faktoren für die Erhaltung von Offenlandarten** (Abb. 3 folgende Seite) die Bedeutung der Flächengröße und der steuernden Einflussnahme des Menschen (Be-

standsregulation, Auszäunungen, Zufütterung usw.). Aktuell werden verschiedene Ansätze diskutiert. JESCHKE (zitiert in MARTIN 1996) z.B. fordert für das Weidesystem "Spuklochkoppel" in der Pflegezone des Müritz-Nationalparks ein ausschließliches Hutweideregime unter Führung eines Hirten und Rückbau aller inneren Zäune, d.h. derzeit inneren Grenzen zwischen den Teilflächen sollen zugunsten fließender Übergänge zwischen den standort- und nutzungsbedingt ausgeprägten Vegetationseinheiten verschwinden. Einen anderen Ansatz verfolgen RIECKEN et al. (1997). Die Autoren raten zu einer großräumigen Koppelung und weniger intensiven Betreuung des Viehs, um vor allem den Personalaufwand zu minimieren. Hierzu sollen in möglichst großflächige und durch Zäune abgegrenzte Bereiche Herden geeigneter Nutztiere aufgetrieben werden, die dort idealerweise ganzjährig in "halbwilder" Form gehalten werden. Des Weiteren wies Herr CONRADI auf den Beitrag der Forschung für die bisherige Entwicklung der Diskussion hin und stellte das Forschungsprojekt "Großflächige, stochastisch geprägte Beweidung als Beitrag zur naturschutzkonformen Entwicklung offener Kulturlandschaften in Mittelgebirgen" vor. Dieses Projekt soll Anfang nächsten Jahres in das vom Bundesministerium für Bildung, Forschung und Technologie (BMBF) geförderte Verbundprojekt zur Entwicklung von alternativen Konzepten zur Offenhaltung der Landschaft (KLEIN et al. 1997, RIECKEN et al. 1998) integriert werden. In den Freilanduntersuchungen und den konzeptionellen Schlussfolgerungen zentriert das Vorhaben auf den deutschen Mittelgebirgsraum (Rhön und Schwarzwald). Hier sind großflächige Weiden zumindest noch relikitär erhalten. Um aber tatsächlich großflächige Weidesysteme mit in die Untersuchungen einzubeziehen, werden Referenzgebiete in den Cevennen (Frankreich), in der Crau (Frankreich), im Cilento (Italien), in der Saveaue (Kroatien), in der Westukraine, auf Öland (Südschweden) und in Georgien aufgesucht oder über die existierende Literatur berücksichtigt. Darüberhinaus werden moderne Modellierungsmethoden (AG Prof. Dr. WISSEL, UFZ Leipzig) eingesetzt, um den Einfluss der Flächengröße und zufälliger Ereignisse besser zu verstehen. Anders als in der Vergangenheit üblich, sind auch sozio-ökonomische Erhebungen (AG Prof. Dr. HAMPICKE, Universität Greifswald) wesentlicher Bestandteil der Untersuchungen.

Die Möglichkeiten und insbesondere Grenzen **extensiver Weidewirtschaft** wurden von Herrn Dr. NEFF (Landwirtschaftliche Lehr- und Forschungsanstalt Hessen / Bad Hersfeld) aufgezeigt. Er näherte sich dem Gegenstand aus betriebswirtschaftlicher Sicht und kam zu dem Ergebnis, dass einer Extensivbeweidung unter den derzeit herrschenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen enge Grenzen gesteckt sind. Sein Vortrag und die anschließende Diskussion schuf Verständnis dafür, warum Landwirte bisher nur in geringem Ausmaß Vorteile einer Extensivbeweidung erkennen und machte gleichfalls deutlich, dass bei der Verwirklichung von großflächigen Beweidungssystemen traditionelle Sichtweisen und Denkstrukturen verändert werden müssen.

Abb. 3: Weidetiere lösen diverse ökologische Prozesse aus, die sowohl kleinräumige als auch landschaftliche Auswirkungen haben. Wenn bestimmte Voraussetzungen berücksichtigt werden, können so kostengünstig Habitatqualitäten erhalten bzw. geschaffen werden, an die eine Reihe von Offenlandarten angepaßt sind.



In diesem Zusammenhang wäre der vorgesehene Vortrag von Herrn SCHLAPMANN, der seine Teilnahme kurzfristig absagen musste, sicherlich interessant gewesen. Herr SCHLAPMANN betreibt als Landwirt in enger naturschutzfachlicher Abstimmung in der Peene-Niederung mit **Heckrindern** eine Extensivbeweidung von Flächen, die zum Teil vernässt sind und einen sehr geringen Futterwert aufweisen. Nur bei Hochwasser und winterlicher Nahrungsknappheit findet ein Umtrieb auf bessere Standorte statt. Trotz dieser ungünstigen Bedingungen bewertet er die betriebswirtschaftlichen Perspektiven günstig, wobei insbesondere der sehr niedrige Betreuungsaufwand und die Erwartung, das Fleisch dieser „Auerochsen“ zu einem attraktiven Preis vermarkten zu können, positiv zu Buche schlagen.

Folgen haben wird die Tagung - hoffentlich - erstens wegen der hergestellten „Vernetzungen“ von Wissenschaftlern mit 'Praktikern' aus Landwirtschaft, Behörden und Verbänden; von deutschen mit niederländischen Naturschützern; von den drei Veranstaltern untereinander. Insbesondere in den **Diskussionen** zeigten sich die Vorteile für den Erkenntnisprozess, wenn von Vertretern verschiedener Gruppen die gleichen Sachverhalte aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden.

Zweitens dürfte es gelungen sein, in Teilen der hessischen Fachöffentlichkeit die Einsicht zu verbreitern, dass eine großräumige Beweidung mehr ist als Landschaftspflege und dass sie über eine schlichte Offenhaltung hinaus Aspekte beinhaltet (z.B. Biodiversität, Naturerlebniswert), die ihre verstärkte Anwendung rechtfertigen. Die Wahrscheinlichkeit, dass einmal entsprechende Flächen bzw. Projektträger zur Verfügung stehen werden, dürfte damit gestiegen sein.

Allerdings: Diese Flächen sind erst noch zu finden! Hier wurde in den Diskussionen verschiedentlich auf die speziellen Probleme Hessens hingewiesen: Zwar gibt es z.B. im Westen Hessens bereits heute Gemarkungen mit einem zweistelligen Bracheanteil, die sich für Beweidungsprojekte anbieten könnten - doch gleichzeitig ist die Besitzstruktur hier oft derart kleinräumig (Realerbeileilung), dass bei Installation großräumiger Beweidungssysteme Dutzende von Grundeigentümern einzubeziehen wären. Nicht zufällig finden sich erste diesbezügliche Projekte im Osten Deutschlands (z.B. Gut Dalwitz in Mecklenburg-Vorpommern, ANONYMUS 1999), wo relativ viele landwirtschaftliche Betriebe mit arrondiertem Grundbesitz in beträchtlicher Größe vorhanden sind.

Die Zusammensetzung der Tagungs-Teilnehmer zeigte, dass neben Vertretern der Oberen und Unteren Naturschutzbehörden zwar auch zahlreiche Mitarbeiter/-innen der Hessischen Ämter für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft (ÄRLL) anwesend waren - doch Landwirte waren nur spärlich vertreten. Dies mangelnde Interesse kann als Indiz dafür gewertet werden, dass es kurzfristig kaum zu einer Verwirklichung großräumiger Beweidungsprojekte (alleine) aus der Landwirtschaft heraus kommen wird. Bei der Suche nach Flächen für Pilotprojekte sollte der Blick daher auch auf größere hessische Schutzgebiete ge-

richtet werden, die Offenlandcharakter aufweisen und behalten sollten. Vielleicht bietet sich in den ein oder anderen Fällen eine Beweidung als Alternative zu bisherigen Pflegekonzepten an?

Noch in weiterer Hinsicht könnte/sollte die Tagung in nächster Zeit nachwirken:

- Die Veranstalter werden sich bemühen, eine systematische Recherche zu veranlassen (z.B. im Rahmen einer wissenschaftlichen Hausarbeit), wo in Hessen noch Relikte großflächiger Beweidungssysteme existieren (derzeit liegen diesbezüglich nur punktuelle Erkenntnisse vor). Aus diesem Grund sind die Autoren für alle Informationen zu vorhandenen und geplanten extensiven, großflächigen Weiden (> 30 ha) sehr dankbar.
- Im nächsten Jahr wird Anfang September durch das Hessische Bildungsseminar Rauschholzhausen eine Exkursion nach Osthessen und Bayern angeboten, in deren Verlauf diverse Beweidungsprojekte in Augenschein genommen werden sollen.
- Vom 21. bis 28.05.2000 wird durch das Naturschutzzentrum Hessen ein Bildungsurlaub in die Niederlande angeboten, in dessen Mittelpunkt „Beweidung / Naturschutz in den Niederlanden“ stehen wird.

Weitere Informationen über die Tagung (Texte einiger Vorträge bzw. andere Veröffentlichungen der Referenten zum Thema) können sie auf der Homepage des Fachgebiets Naturschutz abrufen. URL: <http://staff-www.uni-marburg.de/~naturs1/bewtagung.html>

Die Veranstalter danken der „Stiftung Hessischer Naturschutz“ für die Übernahme eines Teils der Unkosten.

Literatur

- ANONYMUS 1999: Vorbildliche Bio-Betriebe ernten begehrte Auszeichnung, Arbeitsmarkt Umweltschutz, Heft 38.
- BEINLICH, B. & H. PLACHTER 1996: Perspektiven naturkonformer Nutzungen in mitteleuropäischen Kulturlandschaften. In: MATTHES, H.-D. & H. MÖHRING (Hrsg.): Landschaftspflege mit Nutztieren und nachhaltige Landbewirtschaftung. Tagungsband, 2. Lenzener Gespräche: 14-40.
- BEINLICH, B., U. HAMPICKE, H. PLACHTER & K. TAMPE 1997: Erhaltung großflächiger Kalkmagerrasen und magerer Wirtschaftswiesen auf der Schwäbischen Alb. - Schr.-R. Landschaftspflege u. Naturschutz 54: 53-76.
- BEINLICH, B. 1998: Die Schweineweide als dynamisches Element in der Kulturlandschaft. Schr.-R. Landschaftspflege u. Naturschutz 56: 317-336.
- BEIJE, H.M. & DEN BOER, W.J. 1996: Overzicht van begrazing met gedomesticeerde dieren in Nederland. Bosbouwvoorlichting 7: 84-85.
- BEUTLER, A. 1996: Die Großtierfauna Europas und ihr Einfluss auf Vegetation und Landschaft. Natur- und Kulturlandschaft 1: 51-106.

- BUNZEL-DRÜKE 1997: Klima oder Übernutzung – Wo durch starben Großtiere am Ende der Eiszeit aus? *Natur- und Kulturlandschaft* 2: 152-193
- BUNZEL-DRÜKE, M., DRÜKE, J. & VIERHAUS, H. 1994: Quaternary Park – Überlegungen zu Wald, Mensch und Megafauna. *Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.* 18: 4-38.
- CONRADI, M., BRUNZEL, S. & PLACHTER, H. 1999: Dispersal and establishment of dung beetles in the genus *Aphodius* (Scarabaeidae, Coleoptera). *Verh. Ges. Ökol.* 29: 349-355.
- FINCK, P., HAUKE, U. & SCHRÖDER, E. 1993: Zur Problematik der Formulierung regionaler Landschafts-Leitbilder aus naturschutzfachlicher Sicht. *Natur u. Landschaft* 68 (12): 603-607.
- HANSKI, I. & CAMBEFORT, Y. (Hrsg.) 1991: *Dung beetle ecology*. - Princeton University Press, Princeton, New Jersey, 481 S.
- HILL, B., BEINLICH, B. & PLACHTER, H. 1999: Habitat preferences of *Lestes barbarus* (FABRICIUS, 1798) (Odonata, Lestidae) on a low-intensity cattle pasture in the Sava floodplain (Croatia). *Verh. Ges. Ökol.*, 29: 539-545.
- HIMMLER, H., HÜNERFAUTH, K. 1996: Schweineweiden und Landespflege. Nutzt oder verpasst der Naturschutz eine Chance? *Pollichia-Kurier* 12(4): 150 - 154.
- HOFMANN, R. R. 1995: Zur Evolution der großen Pflanzenfresser und ihre nahrungsökologische Einnischung in der heutigen Kulturlandschaft – Eine neue Chance für europäische Großsäuger nach 5000 Jahren? *Sitzungsbericht Ges. Naturforsch. Freunde Berlin* 34: 167-190.
- JEDICKE, E. 1997: Die Roten Listen: Gefährdete Pflanzen, Tiere, Pflanzengesellschaften und Biotoptypen in Bund und Ländern. – Ulmer-Verlag, Stuttgart, 581 S.
- KLEIN, M., RIECKEN, U. & SCHRÖDER, E. 1997: Alternative Konzepte des Naturschutzes für extensiv genutzte Kulturlandschaften. *Schr.-R. Landschaftspfl. u. Natursch.* Bd. 54, 310 S.
- KORNECK, D. & H. SUKOPP 1988: Rote Liste der in der Bundesrepublik Deutschland ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen und ihre Auswertung für den Arten- und Biotopschutz. *Schr.-R. Vegetationskunde* 19, 210 S.
- KÜSTER, H. 1996: *Geschichte der Landschaft Mitteleuropas*. – C. H. Beck, München.
- KRÜGER, U. 1999: Das niederländische Beispiel: Die "Oostvaardersplassen" – ein Vogelschutzgebiet mit Großherbivoren als Landschaftsgestalter, *Natur u. Landschaft* 10: 428-435.
- LUICK, R. 1996: Einfluss der europäischen Agrarpolitik auf strukturell benachteiligte Regionen in Deutschland. *Artenschutzreport* 6: 40-46.
- LUICK, R. 1999: Extensive Beweidung und Naturschutz. *Natur und Landschaft* 10: 411-419.
- MARTIN, D. 1997: Erfahrungen mit der Extensiv-Haltung von Fjällrindern im Müritz-Nationalpark. *Schr.-R. f. Landschaftspfl. u. Natursch.* 54: 161-175.
- MEISEL, K. 1984: Landbewirtschaftung und „Rote Liste“-Pflanzenarten. *Natur u. Landschaft* 59: 301-307.
- MÜLLER-KROEHLING, S. & SCHMIDT, O. 1999: Große Pflanzenfresser als Parkgestalter?, *Allgemeine Forstzeitschrift / Der Wald* 11: 556-557.
- PLACHTER, H. 1991: *Naturschutz*. - Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 463 S.
- PLACHTER, H. 1996 a: A central European approach for the protection of biodiversity. In: OGRIN, D. (Hrsg.): *Nature conservation outside protected areas*. Conf. Proc. Ministry of Environment and Physical Planning, Ljubljana, 91-118.
- PLACHTER, H. 1996 b: Bedeutung und Schutz ökologischer Prozesse. *Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie* 26: 287-303.
- PLACHTER, H. & A. WERNER 1998: Integrierende Methoden zu Leitbildern und Qualitätszielen für eine naturschonende Landwirtschaft. *Z. Kulturtechnik u. Landentwickl.* 39: 121-129.
- RIECKEN, U., FINCK, P., KLEIN, M. & SCHRÖDER, E. 1998: Überlegungen zu alternativen Konzepten des Naturschutzes für den Erhalt und die Entwicklung von Offenlandbiotopen. *Natur und Landschaft* 6: 261-270.
- RIECKEN, U., KLEIN, M. & SCHRÖDER, E. 1997: Situation und Perspektive des extensiven Grünlandes in Deutschland und Überlegungen zu alternativen Konzepten des Naturschutzes am Beispiel der Etablierung "halb offener Weidelandschaften". *Schr.-R. Landschaftspfl. u. Natursch.* 54: 7-23.
- SCHUBE, K.M., HOFMANN, R.R., LINDNER, U. 1998: Rekonstruktion natürlicher Ökosysteme unter Berücksichtigung der ursprünglichen Großsäuger-Artengemeinschaft – Chancen für großräumigen Naturschutz. *Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg* 1: 64-68.
- SCHNEIDER-JACOBY, M. 1993: Vögel als Indikatoren für das ökologische Potential der Saveauen und Möglichkeit der Erhaltung. – Resch-Verlag, Überlingen, 261 S.
- SPEIER, M. 1998: Raum-Zeit-Dynamik in der Vegetations- und Landschaftsentwicklung Mitteleuropas. *Naturschutz u. Landschaftspflege* 30 (8/9): 237-241.
- SUKOPP, H. & L. TREPL 1987: Extinction and naturalization of plant species as related to ecosystem structure and function. *Ecol. Studies* 51: 245-276.

Anschriften der Verfasser:

Manuel Conradi
 FG Naturschutz / FB Biologie
 AG Prof. Dr. H. Plachter
 Philipps-Universität Marburg
 Karl-von-Frisch-Str.
 35032 Marburg

Uwe Krüger
 Am Heuberg 13
 35091 Marburg-Cölbe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Conradi Manuel, Krüger Uwe

Artikel/Article: [Können großflächige Beweidungssysteme als kostengünstige Naturschutzstrategie zur Erhaltung von bedrohten Offenlandarten dienen? 189-195](#)